

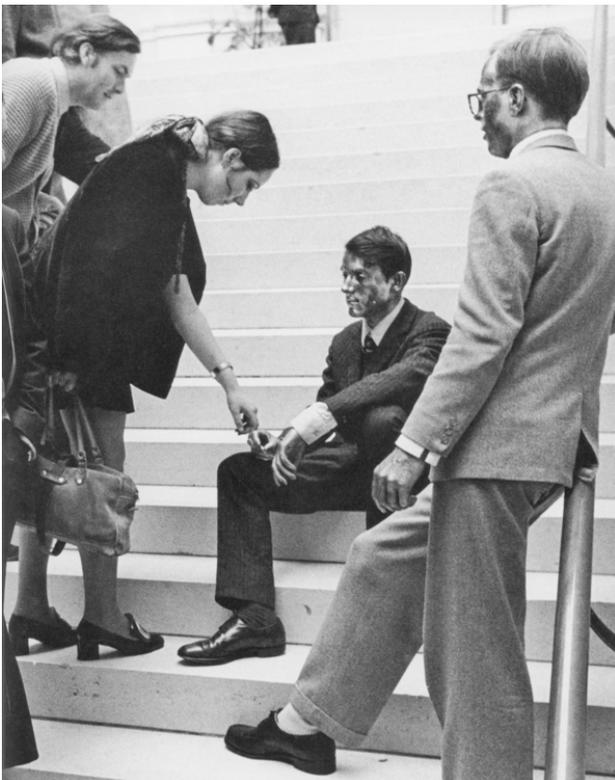
Bildchronist Ad Petersen

Kurator mit Kamera

Die Erinnerungstücke aus der riesigen Fotosammlung des Amsterdamer Ausstellungsmachers Ad Petersen fügen sich im Museum Tinguely in Basel zu einer einzigartigen Chronik der künstlerisch besonders fruchtbaren sechziger und siebziger Jahre.

«Der Vorteil dokumentarischer Fotografien», schreibt der langjährige Kurator des Stedelijk Museum in Amsterdam im Katalog zur Ausstellung, «besteht darin, dass sie im Laufe der Jahre einen Eigenwert erhalten, eine Bedeutung, die sich im Moment der Aufnahme meist gar nicht erschliesst.»

Als Beleg für diese Erkenntnis hängen in der von Annja Müller-Alsbach sorgfältig orchestrierten Schau Aufnahmen vom 15. November 1969. Am Nachmittag dieses Samstags posierte das Künstlerpaar Gilbert & George fünf Stunden lang als lebende Skulpturen auf der Haupttreppe des Stedelijk Museums. Sie hatten sich Gesicht und Hände mit Bronzefarbe bemalt. Gilbert sass, George stand – beide still und ohne auf die – irritierten – Besucher



Lebende Skulpturen: Gilbert & George auf der Treppe

Dreissig Jahre lang, von 1960 bis 1990, hat Ad Petersen (*1931) am Stedelijk Museum in Amsterdam als Konservator gewirkt und wichtige Ausstellungen der Avantgarde organisiert. Und 30 Jahre lang hat er die Künstler und ihre Arbeit als



Chronist mit seiner Kamera begleitet. Seine rund 30'000 Schwarzweiss-Aufnahmen dokumentieren nicht nur die wichtigsten Kunst-Ereignisse der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sie zeugen auch von der einzigartigen Gabe des autodidaktischen Fotografen, den Künstlern immer als Freund zu begegnen, dem sie Vertrauen schenken konnten. Seine Porträts sind nie inszeniert, vielmehr erfassen sie die Persönlichkeit der Künstler in Momenten, in denen sie ganz bei sich sind. Für die Ausstellung im Museum Tinguely in Basel – vom 27. Februar bis zum 26. Mai 2013 – konzentrierte sich die Kuratorin Annja Müller-Alsbach auf den Freundeskreis Tinguelys und seine Generation, denen Ad Petersen besonders nahe stand. Die Fotografien ergänzte sie mit Dokumenten und Kunst-Stücken aus der privaten Sammlung des Holländers, sodass der Titel der Schau «Les mille lieux de l'art» unwillkürlich auch als eine Hommage an das fiebrige «Milieu» der Kunstszene der sechziger und siebziger Jahre verstanden werden kann, in dem auf beiden Seiten des Atlantiks mit neuen Formen der Kunst und der Kommunikation experimentiert wurde.

Zur Ausstellung erscheint ein sehr schön gestaltetes Bilderbuch, das neben den fotografischen Dokumenten auch Ad Petersens Erinnerungen an die kreative Avantgarde dauerhaft festhält.

Annja Müller-Alsbach (Hrsg.): Ad Petersen. Les mille lieux de l'art. Luzern 2013 (Edizioni Periferia). 176 Seiten. CHF 38.00

zu reagieren, wie sich Ad Petersen erinnert: «Vor allem Frauen und Mädchen waren sehr neugierig. ... Einige haben tastend die Hände der Künstler berührt oder sassen einige Zeit

neben ihnen.» Es habe sogar Kunstfreunde gegeben, die ihnen Zettelchen untergeschoben hätten. Tatsächlich ist auf einem der Bilder zu unter George's rechtem Schuh ein solches Stück Papier zu sehen.

Seine Bilder seien die einzigen, die das damals ganz neuartige Happening dokumentierten, wundert sich Petersen. «In der heutigen Zeit wären Tausende von Fotos gemacht worden.»

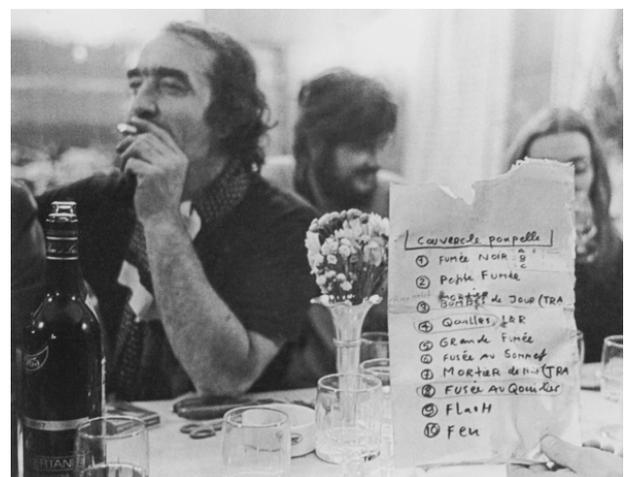
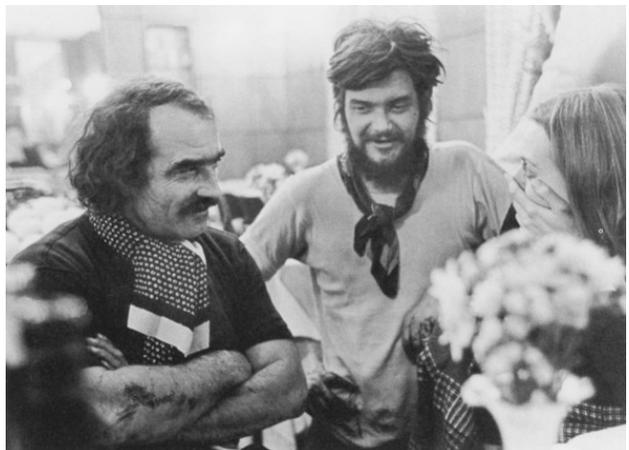
Ein Jahr später, am 28. November 1970 in Mailand, beim Zehn-Jahre-Jubiläum der Bewegung der Nouveaux Réalistes – zu der unter anderen Jean Tinguely, Niki de Saint Phalle, Daniel Spoerri, Martial Raysse und Christo gehörten – war Petersen nicht der einzige Fotograf, aber wohl der am besten platzierte. Seine Bilder von «La Vittoria», Tinguelys explodierendem Riesen-Phallus vor dem Dom, gelten bis heute als die besten Zeugnisse dieses frechen Events. Zum Andenken gestaltete er ein Plakat und ein Leporello, das alle Phasen der Aktion in Einzelbildern festhielt. Zu seinem grossen Bedauern blieb die Nachfrage bescheiden. Poster und Leporello seien oft separat verkauft worden, wunderte er sich, «wohl weil sich die Leute genierten, das Plakat aufzuhängen».

Beim Schlussfeuerwerk der Nouveaux Réalistes war Ad Petersen der einzige, der seine Kamera auch bei privaten Veranstaltungen nicht einpacken musste. Im Gegenteil: Die Künstlerinnen und Künstler freuten sich, dass er ihnen den Hauschronisten machte. Wie schon früher entstandene Porträts und Gruppenbilder, die eine familiäre Atmosphäre ausstrahlen, strotzt die Reportage von der Nachfeier im Restaurant Biffi Scala vom realen Leben: Da kommt Tinguely mit seinem Assistenten Rico Weber, noch russig an Armen und Händen ins Lokal und werden allseits mit Gratulationen und bewundernden Blicken gewürdigt.

Die drei Momentaufnahmen im Katalog erzählen aber weitere Geschichten: Auf der ersten ist Tinguely zu sehen, noch in der Jacke. Er spricht mit Martial Raysse, während daneben Niki de Saint Phalle mit triumphierend

erhobenen Händen Aufmerksamkeit fordert, während Micheline Gygax, zu der Zeit Tinguelys Partnerin (und 1973 Mutter seines Sohnes Milan) ihr Gesicht abwendend zur Tür schaut, durch die wohl gerade Rico Weber eintritt.

Auf dem zweiten Bild steht Jeannot mit verschränkten Armen erzählend vor Micheline die sich staunend-erschreckt die Hand vor den Mund hält, daneben Rico Weber, der scheinbar gleichzeitig seinen Chef und dessen Freundin anschaut. Und das dritte ist ein Triumphbild: Tinguely sitzt im T-Shirt wegge-



Wie eine Reportage: «Vittoria»-Triumph-Fest bei Biffi

dreht am Tisch, zufrieden rauchend, ganz bei sich. Vor ihm steht eine kleine Vase mit Blümchen, und jemand hält das Drehbuch der Aktion ins Bild: «Couvercle poupelle» (sic!) steht da als Überschrift und darunter zehn Aktionen – vom schwarzen Rauch (1) bis zu den «Bombes de Jour» (3), dem «Flash» (9) und dem finalen Feuer (10). Im Hintergrund sind Rico und Micheline zu erkennen, die sich angeregt zu unterhalten scheinen. Niemand scheint den Fotografen wahrzunehmen.

Das war Ad Petersens Trick von Anfang an. Er benutzte eine kleine Kamera mit einem lichtstarken 35mm-Objektiv und dem lichtempfindlichen grobkörnigen Tri X-Rollfilm von Kodak, der auch bei schlechten Lichtverhältnissen gute Bilder ermöglichte.

Das fotografische Handwerk hat sich der Kunsthistoriker Petersen während des Studiums an der Rijksuniversiteit in Groningen selbst beigebracht. Für seine Abschlussarbeit musste er Gemälde dokumentieren und liess sich in der Arbeit mit einer Plattenkamera unterweisen. Die Arbeit brachte ihn mit einer Reihe lebender Künstler in Kontakt, die zum Teil zur niederländischen Avantgarde zählten.

Damit scheint der weitere Weg vorgezeichnet gewesen zu sein; er gab seine eigenen künstlerischen Ambitionen auf und übernahm 1960 eine Stelle als Assistenz-Kurator am Stedelijk Museum in Amsterdam, das sich unter der Direktion des charismatischen Selfmade-Typografen W. H. J. B. Sandberg zu einem Hotspot der zeitgenössischen europäischen und amerikanischen Kunst entwickelt hat-



Nikis Nanas im Atelier: Wichtige Dokumente...

te, zusammen mit dem Moderna Museet in Stockholm und dem Louisiana Museum of Art in Humlebæk nördlich von Kopenhagen, die beide 1958 gegründet wurden.

Ad Petersen beschreibt seinen Chef, der während der Nazi-Okkupation einer Widerstandsgruppe angehörte und 1943 am Brandanschlag auf das Zentrale Einwohnermeldeamt in Amsterdam beteiligt war, als «Pionier der Museumswelt» und einen «unerschrockenen Verteidiger der zeitgenössischen Kunst».

In hoher Kadenz ermöglichte Sandberg in den letzten Jahren seiner Direktion der Avantgarde, ihre kreative Energie in den Räumen des Stedelijk auszuleben. Und Ad Petersen stand ihnen als unermüdlicher Organisator und Mentor zur Seite. Die Bilder aus diesen wichtigen Ausstellungen sind historische Dokumente erster Güte.

Die Reihe begann 1961 mit der Ausstellung «Bewogen Bewegung» (Bewegte Bewegung), einem umfassenden Überblick über die kinetische Kunst. Jean Tinguely, der neben Sandberg und Pontus Hultén und zusammen mit Daniel Spoerri, das Konzept erarbeitete, stand mit seinen 28 Exponaten im Mittelpunkt –



...für die Forschung: Unfertige Tinguely-Stücke

was ihm von einigen Kollegen übelgenommen wurde.

Ein Jahr später, von Ende August bis Ende September 1962 folgt mit «Dylaby» der nächste Streich: Jean Tinguely, Niki de Saint Phalle, Robert Rauschenberg, Martial Raysse, Daniel Spoerri und Per Olof Ultvedt planten und gestalteten vor Ort ein «dynamisches Labyrinth» mit dem Ziel, die Besuchenden in den künstlerischen Prozess einzubinden.

Mit den meisten der beteiligten Künstler blieb Ad Petersen nach der intensiven Zeit weiter in freundschaftlichem Kontakt, wie seine Bilder eindrücklich belegen. Seinem Einfluss verdankten einige von ihnen die Möglichkeit, ihre Werke im Stedelijk Museum in Einzelausstellungen zu zeigen, darunter Niki de Saint Phalle, für die er auch das Ausstellungsplakat entwarf. Und später konnten Roland Topor, Ben Vautier und Markus Raetz auf seine tatkräftige Unterstützung zählen.

Andere, wie Ed Kienholz, der im Frühling 1970 seine zuerst in Stockholm gezeigte Installationen mitbrachte, waren auf seine Fürsprache nicht angewiesen; Freunde wurden sie aber in jedem Fall.

Übrigens: Beim Betrachten der ausdrucksstarken Bilder und der aufschlussreichen Dokumente fällt auf, wie kohärent das Ausstellungsprogramm des Museums Tinguely der letzten Jahre in den von Petersens Bildern abgesteckten Rahmen passt. Es ist deshalb besonders erfreulich, dass der Kurator mit der Kamera einen bedeutenden Teil seiner Bilder und Erinnerungsstücke dem Museum geschenkt hat. Besonders wertvoll sind Atelier-Bilder, auf denen zum Beispiel unfertige Tinguely-Stücke zu sehen sind.

© 2013 Jürg Bürgi (Text und Bild S. 1 oben), alle übrigen Illustrationen Katalog (© Ad Petersen, Amsterdam)

Abdruck und alle anderen Publikationsformen honorarpflichtig.

<http://www.juerg-buergi.ch>

Wenn Sie unsere Arbeit fördern wollen, freuen wir uns über jeden Beitrag:

PC-Konto 40-32963-0; Jürg Bürgi, Basel
IBAN CH75 0900 0000 4003 2963